

wenigen der Anschlag etwas höher gegriffen ist, als wie sich der wirkliche Bedarf später herausgestellt hat.

v. **Nostitz** und **Jänckendorf**: Noch nie zuvor ist es mir so schwer geworden, mit mir selbst einig zu werden über meine Abstimmung, als in der Angelegenheit, welche uns heute beschäftigt. Allein ich bin mit mir einig und will diese meine Abstimmung mit kurzen Worten begründen. Die Forderungen für den Militäretat, wie sie uns bei diesem Landtage bereits vorgelegt worden sind und heute wiederum vorliegen, sind Besorgniß erregend bei Vergleich mit den Kräften des Landes. Dennoch werde ich für Bewilligung stimmen, wenn ich auch da und dort eine genauere Nachweisung über Bedarf und Verwendung gewünscht hätte. Ich werde für Bewilligung stimmen in Anerkennung der glänzenden Leistungen unseres Kriegsministeriums, eine den Zeitverhältnissen entsprechende Armee aufzustellen, im Gefühle einer großen Zuversicht in diese brave Armee, einer Zuversicht, die wir bedürfen in einer Zeit, die vielleicht noch manche Gefahr hinter ihrem Schleier birgt, in der Erwartung, daß die Zeit nicht fern sein werde, wo Bedarf und Mittel sich besser mit einander ausgleichen, als gegenwärtig, in der Voraussetzung endlich, daß das ständische Bewilligungsrecht nach Form und Wesen auch hier überall Beachtung finden werde. Dies die Gründe für meine Abstimmung.

v. **Belck**: Auch ich, meine Herren, habe mich bei der Frage über die Bewilligung der uns vorgelegten Postulate sehr bedeutender Bedenken nicht ent schlagen können. Es sind allerdings Forderungen an das Land gestellt worden, die in dem jetzigen Augenblicke seine Kräfte beinahe in allzugroßem Maße in Anspruch nehmen; indes haben sie mich doch zu folgender Betrachtung geführt, welche meinen Entschluß motivirt. Ich glaube, wir haben überhaupt einen doppelten Beruf in den Kammern, zu sorgen für den Wohlstand des Landes, aber auch zu sorgen für die Aufrechterhaltung der Selbstständigkeit des Staates im Allgemeinen. Nun können allerdings Momente eintreten, wo diese beiden Rücksichten sehr mit einander in Collision gerathen, und wo die eine nur auf Kosten der andern verfolgt werden kann. Ich glaube, daß wir uns in den letzten Jahren eben in einer solchen Collision befunden haben, und daß wir zum Theil noch in diesem Augenblicke uns in ihr befinden, aber ich glaube eben, daß, wenn in einem solchen Falle selbst ein für die Kräfte des Landes unverhältnißmäßig großes Opfer zu bringen ist, dies dennoch mit gutem Gewissen geschehen kann, um so mehr, wenn wir die Resultate betrachten, die eben jene Rüstung und der dadurch nothwendig werdende Aufwand gehabt hat. Es ist keine Frage, daß, mag es nun auch zu einem Zusammenstoß gekommen sein oder nicht, doch die Zeitumstände in jenem Augenblicke so waren, daß es als ein dringendes Bedürfniß für die Erhaltung des Staates erscheinen mußte, die Armee eben so auszurüsten, wie es geschehen ist. War aber einmal ein Moment eingetreten, wo die Erhaltung des

Staates von der Armee abhängen muß, dann, glaube ich, ist auch nachher nicht mehr die Zeit, an einzelnen Positionen und an einzelnen Ausgaben zu mäkeln; es würde dadurch schon der moralische Geist, der eine Armee beleben muß, bedeutend geschwächt werden, wenn die Armee nicht das gute Vertrauen zu den Vertretern des Landes haben könnte, daß diese, so wie das ganze Volk, kein Opfer scheuen würden, um eben die Armee in tüchtigen schlagfertigen Stand zu setzen. Wir sind Alle Zeugen gewesen, mit welcher Freudigkeit, mit welchem Muth die zum Theil noch sehr jungen Mannschaften dem Rufe des Kriegsherrn gefolgt sind, wir haben uns Alle darüber gefreut, wir wollen also auch gern die Opfer bringen, die nöthig sind, um diesen guten Geist in der Armee zu erhalten und um sie in einen Zustand zu setzen, der ihr Vertrauen auf sich selbst einflößt. Gewünscht hätte ich allerdings, daß es möglich gewesen wäre, bei manchen Positionen noch speciellere Nachweise zu geben; die einzige Entschuldigung, daß dies nicht geschehen ist, kann eben nur in dem Drange der Umstände liegen, in der großen Eile, welche damals geboten war, und in der von Anfang an nicht zu bemessenden Uebersichtlichkeit der Kosten, welche jene Einrichtungen erforderten; ich hoffe aber, daß es für die Folgezeit gewiß möglich sein wird, das Militärbudget auf sicherere Unterlagen zu gründen, als wie es eben in einer solchen Zeit, wie die letztvergangene war, möglich gewesen zu sein scheint.

Graf zu **Solms-Wildenfels**: Ich bin nicht einen Augenblick zweifelhaft gewesen, wie hierbei abzustimmen ist. Es handelte sich, meine Herren, um Sein oder Nichtsein, und das Kriegsministerium hat durch seine Thätigkeit die Frage dahin entschieden, daß das Sein nicht mehr in Zweifel gesetzt werden kann. Ihm zu danken ist, glaube ich, das Einzige, was gegenwärtig nöthig ist, und ich glaube um so mehr, daß es sich in diesem Augenblicke und bei diesen Punkten nicht darum handelt, weniger zu bewilligen oder etwas von dem Verlangten abzuziehen, wohl aber darum, es schnell zu bewilligen und dafür bei anderen Gelegenheiten, wo es sich um Millionen handelt, karger zu sein, als es bis jetzt die Erfahrung gezeigt hat. Diesen Wunsch auszudrücken war mein Zweck.

Präsident v. **Schönfels**: Es scheint Niemand weiter bezüglich des allgemeinen Theiles des Berichtes sprechen zu wollen; ich werde daher die Debatte über diesen Theil des Berichtes schließen, und zwar unter Ertheilung des Schluswortes an den Herrn Referenten.

Referent v. **Nostitz-Walkwitz**: Der Referent, als Organ der Finanzdeputation, folgt nur deren Wunsch, indem er sich unbedingt auch nicht eine politische Bemerkung gestattet. Im Uebrigen kann die Finanzdeputation allen den Herren Mitgliedern, die über diesen Gegenstand gesprochen haben, nur dankbar sein, weil sie die Ansichten der Deputation, die sie bei diesem Berichte geleitet haben, vollständig anerkennen, nämlich daß bei den Positionen selbst ein einzelnes Mäkeln